

BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tipps zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Ganesh

Kanada 1993

Regie: Giles Walker

Buch: Jefferson Lewis

FSK: ab 6 Jahren

BJF-Empfehlung: ab 8 Jahren

BJF-Bestell-Nr.: 2 910 671

Spielfilm, 104 Min., Farbe, dtF



Inhalt

Der 15-jährige Jeffrey hat nach dem Tod seines Vaters nur noch seine Tante Charlotte. Jeffrey ist in Indien aufgewachsen, wo sein Vater nach einer tieferen Spiritualität suchte. In der Philosophie dieses Landes groß geworden, ist er mit Meditation und Yoga vertraut. Sein Lehrer nennt ihn Ganesh nach dem listenreichen Elefantengott, der Hindernisse beseitigt und neue errichtet. Vom strahlenden Licht und der Wärme Indiens kommt Jeffrey ins winterliche Kanada. Tante Charlotte gibt sich alle Mühe, ihrem Neffen in der fremden Umgebung ein herzliches Willkommen zu bereiten. Aber mit ihrem Festtagsbraten hat sie bei ihm keinen Erfolg: Jeffrey isst kein Fleisch und trinkt keinen Alkohol. Und wie ihr Neffe den Truthahn links liegen lässt und sich stattdessen mit den Fingern über das Gemüse hermacht, zum Schluss auch noch genüsslich rülpsend, daran wird sich auch die unkonventionelle Charlotte erst gewöhnen müssen.

Egal ob Essen, modische Kleidung oder die bunten Sensationen aus dem Fernsehen, alles ist neu für Jeffrey. Selbst eine Party stellt ihn vor eine große Herausforderung. Nach ein paar Gläsern, die dem verspotteten Abstinenzler als „Fruchtsaft“ offeriert werden, bricht er beim Tanzen in den Armen von Lucie zusammen. In der Schule wird er zum Außenseiter abgestempelt. Nur im Schwimmunterricht glänzt er bei den Tauchübungen durch seine Yogaerfahrung. Basketball-Ass Tom Randall, der Sohn des Bürgermeisters, ist schwer beeindruckt.

Auch Charlotte hat mit der neuen Situation ihre Schwierigkeiten. Sie hat sich durch ein Leben ohne Bindungen und Verpflichtungen treiben lassen und

Familienbande eher gescheut. In das prachtvolle Haus – seit Generationen in Familienbesitz – ist sie erst nach dem Tod ihrer Eltern eingezogen. Doch die alte Villa soll nach einem Beschluss des Stadtrats einem Freizeitpark weichen. Der Abriss ist längst beschlossene Sache.

Als Charlotte von einem Angelausflug mit ihrem verheirateten Liebhaber zurückkehrt, ist es Jeffrey, der ihr ein Willkommensessen nach indischem Rezept bereitet hat. Während sie weg war, hat er alte Familienfotos ausgegraben und aufgehängt. Charlotte fühlt sich mit ihrem Neffen in dem Haus zunehmend heimisch. Zusammen beschließen sie sich mit allen Mitteln gegen den Abriss zu wehren. Jeffrey erinnert sich an die Erfahrungen seines Vaters in der politischen Arbeit. Nach der Methode Gandhis will er gewaltlosen Widerstand leisten und nimmt zusammen mit Charlotte demonstrativ seinen Platz auf der Veranda ein.

Die beiden sind nicht lange allein. Ein kleines neugieriges Mädchen gesellt sich dazu und ein alter Herr aus der Nachbarschaft solidarisiert sich mit ihnen. Auch die „Offiziellen“ lassen nicht lange auf sich warten. Ein missmutiger Sheriff ist angesichts dieser Form von Widerstand ratlos. Unverrichteter Dinge zieht er wieder ab. Und in dem Provinznest ist man sich bald einig: Jeffreys und Charlottes Vorfahren, angesehene und geach-

tete Bürger, hätten auch um ihren Besitz gekämpft. Fernsehreporter wittern eine Sensation und belagern das Haus, während die Räumkommandos mit ihren Bulldozern anrücken. Der eiskalte Investor des Freizeitparks schreckt selbst vor einem Brandanschlag nicht zurück. Bürgermeister Randall unternimmt einen letzten Vermittlungsversuch. Aber gegen die Kraft des gewaltlosen Widerstandes sind sie alle machtlos. Doch Charlotte ist der physischen Belastung des Fastens nicht gewachsen. Als sie dem Nierenversagen nahe ist, bringt Jeffrey sie ins Krankenhaus. Die Villa scheint verloren. Aber als Jeffrey zurückkehrt, erwartet ihn eine Überraschung: Lucie hat zusammen mit Tom Randall und vielen anderen aus der Schule seinen Platz eingenommen.

Anmerkungen zum Film

Das Kino liebt Außenseiter, denn sie nehmen das Leben aus einer anderen Perspektive wahr, und es liebt kulturelle Kontraste, denn aus ihnen entstehen Spannung, Witz und neue Erkenntnisse über gesellschaftliche Normen. Beides bietet *Ganesh* und noch mehr. Der Film wirbt für Toleranz und ein Modell gewaltloser Konfliktlösung. Dabei erzählt er seine Geschichte auf eine im besten Sinne populäre Weise, das heißt allgemein zugänglich und unterhaltsam. Und er kommt – was im Kinder- und Jugendfilm leider keineswegs selbstverständlich ist – in jeder Hinsicht professionell daher. Besonders den erstklassigen Darstellern ist es zu verdanken, dass dem Zuschauer alternative Lebensmodelle und unkonventionelle Charaktere sympathisch nahe gebracht werden.

Die Hauptfigur Jeffrey steht vor einer Situation, die die meisten in eine schwere Krise stürzen würde. Doch der schmerzliche Verlust des Vaters wird ein wenig dadurch gemildert, dass er Jeffrey die Zuversicht vermitteln konnte, in allem was lebt, lebe ein Stück von ihm weiter. Jeffreys erste Erfahrungen in der fremden Welt Kanadas sind nicht nur abweisende Kälte, sondern auch der Anblick einer zauberhaften Schneelandschaft. Dass das Zusammenleben zwischen Charlotte und Jeffrey nicht reibungslos funktioniert, wird sehr schnell klar. Die Probleme werden dabei weder zum großen Drama aufgebaut noch bagatellisiert. Zu Beginn spielt *Ganesh* mit dem Zusammenprall der Kulturen und hält eine sensible Balance zwischen Mitgefühl und Humor. Dabei wird der linkische Jeffrey nicht der Lächerlichkeit preisgegeben, obwohl seine Annäherung an das Alltagsleben in Nordamerika viele komische Momente hat. Ausgestattet mit der Lebenspraxis, der Philosophie und dem kulturellen Rüstzeug eines Inders ist Jeffrey in Kanada ein Sonderling und damit sehr schnell ein Außenseiter. Das beginnt bei seinem kolonial geprägten indischen Englisch, das in den Ohren der Nordamerikaner altmodisch förmlich klingt und für einen Jugendlichen erst recht unpassend ist. (Die Synchronisation nivelliert leider Jeffreys indischen Akzent, aber in den Formulierungen scheint der unter-

schiedliche Sprachduktus durch.) Was in Indien als normal gilt, erscheint in Kanada höchst kurios und exotisch. Und in vielen Dingen, die den anderen selbstverständlich erscheinen, ist Jeffrey so etwas wie ein Analphabet. Kaum zu glauben, dass eine Party ebenso zum Abenteuer werden kann wie der simple Kauf warmer Kleidung – auf der Höhe der Mode ist er eindeutig nicht.

Jeffrey steckt in einem Dilemma: Er ist ein Migrant, doch in gewisser Weise ist er kein Fremder, eher ein Heimgekehrter. Seine Familie genießt in dem Provinznest Paris seit Generationen hohes Ansehen und sein Vater war der beste Freund des amtierenden Bürgermeisters. Und doch ist Jeffrey ganz anders.

Es ist eine reizvolle Variante, die der Film durchspielt: Der Fremde, der Außenseiter gehört nicht zu einer ethnischen oder politisch verfeimten Minderheit, sondern kommt aus dem Kern einer Gruppe und gibt ihr, ausgestattet mit seinem besonderen kulturellen Hintergrund, neue Impulse. Das zeigt, wie weit Gesellschaft und Persönlichkeit von kultureller Identität geprägt sind. Eine Identität, die erworben werden muss und die stets neu zusammengesetzt werden kann. Die Begegnung unterschiedlicher Welten wird in *Ganesh* als Bereicherung für beide Seiten dargestellt. Am Anfang stehen Gesten wie das traditionelle Truthahnessen, das Charlotte ihrem Neffen zur Begrüßung bereitet. Später empfängt Jeffrey sie nach ihrem Wochenendausflug mit einem scharf gewürzten indischen Mahl. Anfangs zögerlich, lässt sich Charlotte für diese ungewohnte Speise begeistern. Langsam entwickelt sich die Beziehung zwischen diesen so ungleichen Familienmitgliedern. Die Villa, um deren Erhaltung sie kämpfen, wird zum familiären Bindeglied und zum Kristallisationspunkt einer neuen Erfahrung, nämlich, dass man einen neuen Weg der Konfliktlösung beschreiten kann und damit zugleich Freunde und Verbündete findet.

Charlotte und Jeffrey erhalten sich ein Stück gemeinsamer Lebenswelt. Dies ist nur mit dem besonderen Wissen Jeffreys möglich. Seine Philosophie hat viele Wurzeln. Er ist beeinflusst von den Erfahrungen seines Vaters, dessen Hippie- und Aussteigerträume an den politischen Auseinandersetzungen in Indien gereift sind und verfeinert wurden durch eine intensive spirituelle Suche. Daneben ist Jeffrey geprägt von seinen indischen Lehrern, dem Yoga, hinduistischer Religion, seinem Vorbild Gandhi. Jeffreys Philosophie wird jedoch nicht als Universallösung und Multi-Kulti-Idylle angeboten, sondern sein gewaltloser Widerstand, sein Satyagraha, als ein möglicher Weg durchgespielt. Ein Weg nicht ohne Unwägbarkeiten und Risiken, wie Regisseur Giles Walker und Drehbuchautor Jefferson Lewis sowie Malcolm Bosse, Autor der Jugendbuchvorlage, glaubhaft zeigen: In Joey Dean, dem Investor des Freizeitparks, haben Jeffrey und Charlotte einen skrupellosen Widersacher und nicht jeder der Mitschüler begegnet Jeffrey mit der Offenheit von Lucie und Tom. Andererseits gibt es da

einen Sheriff, der in seiner bodenständigen Gutmütigkeit keine Lust verspürt den Konflikt bis in seine letzte Konsequenz auszufechten. Und es gibt einen Bürgermeister, der unter dem Druck der Modernisierung noch nicht komplett von seinen Idealen abgerückt ist. Dieses Figuren-Ensemble weckt Zutrauen in die Fähigkeit zu Toleranz und die Offenheit für neue Lebensweisen. In dieser Grundstimmung, die in *Ganesh* permanent als Unterton mitklingt, nimmt der Film die Zuschauer mit seinem Lebens- und Konfliktmodell für sich ein.

Vor- und Nachbereitung von Filmveranstaltungen

Der Film *Ganesh* setzt drei inhaltliche Akzente, die auch im Zentrum einer pädagogischen Nachbereitung des Films stehen sollten: Jeffreys Außenseiterrolle, die Konfrontation unterschiedlicher Kulturen und der friedliche Protest gegen die Zerstörung einer intakten Lebenswelt.

Stichpunkte zur Einstimmung

Raumgestaltung: Indische Musik, Räucherstäbchen, passende Dekoration stimmen bereits atmosphärisch auf die Begegnung mit einer fremden Kultur ein.

Jeffrey – ein Außenseiter?

Figuren-Cluster

Zur Auseinandersetzung mit der Hauptfigur und ihrer Entwicklung von einem Außenseiter hin zu einem akzeptierten Mitglied der Gemeinschaft bietet sich methodisch ein Figuren-Cluster an. Diese Methode funktioniert im Prinzip genauso wie der Film-Cluster (Methode: s. S. 4) nur dass hier an Stelle des Filmtitels der Name der Figur als Kernbegriff in der Mitte steht. Drumherum werden nun alle Begriffe aufgeschrieben, die den Kindern zu Jeffrey einfallen. Statt eines einfachen Bogens Papier kann auch ein auf Packpapier aufgemalter und ausgeschnittener Körperumriss verwendet werden. Die Vorstellung einer Person wird so plastischer. Anschließend wird der gemeinsam erstellte Cluster besprochen. Welche Eigenschaften Jeffreys waren zu Beginn der Geschichte dominant, welche spielten vor allem am Ende eine Rolle? Aufgrund welcher Besonderheiten oder Verhaltensweisen wurde Jeffrey zum Außenseiter abgestempelt? Welche Eigenschaften bewirkten eine Veränderung in der Einstellung ihm gegenüber? Waren das völlig andere als die, wegen derer er zunächst abgelehnt wurde?

Biographiespiel

Reizvoll ist es auch sich eine Biographie für den 15-jährigen Jungen auszudenken. Dieses Spiel zwingt zu einer sehr genauen Betrachtung der Figur. Auch hier wird zunächst zusammengetragen, was man aus dem Film über sie bereits erfahren hat. Was für ein Mensch

ist Jeffrey? Was wissen wir über sein bisheriges Leben? Wie sieht seine Familiensituation aus? Wie sind seine Beziehungen zu anderen Menschen? Hat er Freunde? Was sind seine Interessen, Vorlieben, Hobbys? Was sind seine Stärken und seine Schwächen? Alle Informationen werden in einer Art Steckbrief zusammengetragen. Nun denkt sich jedes Kind eine kleine Biographieskizze für Jeffrey aus. Acht bis zehn wichtige Ereignisse in seinem Leben, die ihn entscheidend geprägt haben. Diese Aufgabe kann auch in Kleingruppen bearbeitet werden. Die Biographien werden dann vorgestellt und besprochen.

Begegnung der Kulturen

Indisches Mahl

Bei einer kleineren Gruppe kann man das Filmerlebnis mit einem Essen nach indischem Rezept abrunden und dabei ausprobieren, ob funktioniert, was Jeffrey empfiehlt: zu der Reisbeilage greifen, wenn es zu scharf wird. Ob man mit den Fingern isst und danach heftig rülps, bleibt eine Stilfrage. Wer traut sich? Das Essen wird dabei mit dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand zum Mund geführt. Die Finger verschwinden aber nur bis zum ersten Fingerglied im Essen. Eine Schüssel mit Waschwasser dient zum Säubern der Hände. Rülpsen war übrigens auch in Europa lange Zeit nicht verpönt, sondern galt im Gegenteil als Zeichen, dass es geschmeckt hat. In Indien ist ein Essen so gestaltet, dass das Vorhandene – auch wenn es manchmal wenig sein mag – für alle Esser reicht. Nicht jeder stürzt überhastet an die Tafel, sondern der Gastgeber verteilt an den einzelnen Gast. Bei größeren Runden werden Schüsselchen weitergereicht, bis jeder etwas hat.

Während des Essens können Auszüge aus dem Buch „Ganesh“ vorgelesen werden, das noch einiges mehr über Indien erzählt. Und natürlich sollte das Tischgespräch auch auf den Film gelenkt werden: Warum war Jeffrey zuerst ein Außenseiter? Muss man besondere Talente besitzen um sich vor einer Gemeinschaft zu beweisen? Wie ist es Jeffrey gelungen die Gemeinschaft für sich zu gewinnen? Wie kommen die Kinder in ihrer Gemeinschaft zurecht? Gibt es bei ihnen Außenseiter? Wie stehen sie zueinander? Warum haben sich Jeffrey auf einmal so viele Menschen angeschlossen? Wer war das große Vorbild von Jeffrey? Wer hat schon einmal etwas von Gandhi gehört? Was halten die Kinder vom „gewaltlosen Widerstand“?

Ländernetz

In einer Welt, die durch Tourismus, Handel, Migration und Medien immer stärker im Austausch steht, begegnen, befruchten und vermischen sich Kulturen zunehmend. Sprache und Politik stellen noch immer Integrationshürden dar. Kultur erscheint flexibler. Sie ist als zweite Natur ein Stück Identität, das die Verbundenheit mit einer Gruppe signalisieren und Kennzeichen einer Herkunft sein kann. Zugleich bietet sie aber auch die

Möglichkeit, den eigenen Erfahrungshorizont zu erweitern. Charlotte lernt durch Jeffrey nicht nur indisches Essen, sondern eine ganz andere Lebenshaltung kennen. Wir trinken Kaffee, Tee, Orangensaft und Champagner. Wir essen Joghurt, Döner Kebap, Pizza, Spaghetti, Pommes frites und Hamburger mit Ketchup oder Currysaucen. Wir kleiden uns in Jeans, Cordhosen, Seidenkrawatten und T-Shirts. Im Kino sehen wir vorzugsweise amerikanische Filme und im Radio läuft anglo-amerikanische Popmusik. Allein unsere Alltagskultur beinhaltet eine Vielfalt von Einflüssen, auf die wir nicht verzichten wollen.

Um die Länderbezüge und den Ursprung kultureller Praktiken zu verdeutlichen, kann man ein Ländernetz auf einer Weltkarte spannen. Das beginnt mit einem Ratespiel: Woher kommt beispielsweise Joghurt? Die Antwort: aus der Türkei. Ein Joghurtbild wird auf dieses Land geklebt und von dort ein Faden nach Deutschland gezogen. Woher kommen Rap- oder Hip-Hop-Musik? Eigentlich aus der afroamerikanischen Kultur der USA, die aber wiederum ihre Wurzeln in Afrika hat. Im Lauf der Collage entsteht spinnennetzartig eine Gewebe, das sich über weite Teile der Welt erstreckt. Auch Wörter aus anderen Sprachen, die allgemein gebräuchlich sind, kann man in dieses Netz einbeziehen.

Gewaltloser Widerstand

Mahatma Gandhi

Die Form friedlichen Widerstands, die Jeffrey wählt, ist eng verbunden mit der politischen und spirituellen Symbolfigur Mahatma Gandhi. Gandhis Mittel bei politischen Konfrontationen waren Fasten, Friedensmarsch und Besetzung. Gandhis Humanität fußt gleichermaßen auf westlichen und östlichen Einflüssen, ähnlich wie die von Jeffreys Vater. Und ähnlich wie die Erfahrungen von Jeffreys Vater war auch sein Weg ein wechselhafter zwischen großen Erfolgen, Niederlagen und historischen Fehlern. Dennoch kann man Gandhis Beispiel als Ausweg aus dem Dilemma gewaltsamer Konfliktlösungen sehen. Ob bei Friedensdemonstrationen, in der Anti-Atomkraftbewegung und der Umweltbewegung oder bei Asylrechtsverweigerungen, immer wieder praktizieren Menschen Formen passiven Widerstands. Der Film *Ganesh* kann einen Anreiz geben, sich mit der persönlichen wie politischen Biographie Gandhis zu beschäftigen und anhand historischer Beispiele die Chancen ebenso wie die Grenzen passiven Widerstands zu diskutieren.

Anhang:

Film-Cluster

Das Film-Cluster: Bei dieser Assoziationsmethode wird in einem Schritt alles festgehalten, was die Kinder bewegt hat. Dazu nimmt sich jeder ein DIN A 4 Blatt, das im Querformat beschrieben wird. In die Mitte der Fläche kommt zuerst der Filmtitel, der umrandet wird. Drumherum schreiben die Kinder alles auf, was ihnen zu dem Film und zu ihrem Erleben während des Anschauens einfällt (also auch, ob der Film spannend, langweilig etc. war). Dabei sollen keine Sätze formuliert, sondern nur Begriffe gefunden werden. Die Methode eignet sich für Kinder ab etwa 8 Jahren. Wichtig ist, dass zwischen der Filmveranstaltung und der Auseinandersetzung nicht zu viel Zeit vergangen ist und dass der Film nicht vorher schon diskutiert wurde. Der Film-Cluster bildet das Filmerleben in seiner ganzen Breite ab. Er gibt Gelegenheit, den eigenen Gedanken und Empfindungen nochmals nachzuspüren. Schon das Finden der Begriffe, bedeutet einen wesentlichen Prozess der Verarbeitung.

Arbeitshilfe: Medienpädagogisches Zentrum Brandenburg, Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des MPZ (8/2000)

